

# Responsive Evaluationsforschung

—

Zum Entwurf einer Theorie der  
Evaluationspraxis

## Gliederung

1. Eine rekonstruktiv-responsive Evaluationsmethodologie orientiert sich an dem Erfahrungswissen der Beforschten, d.h. an ihren Bewertungsprozessen.
2. Wie lassen sich responsive Evaluationsgespräche so gestalten, dass sie die gewohnten Bewertungsmodi der Beforschten – und somit ihre Handlungsspielräume – erweitern?
3. Welchen Beitrag leistet eine organisationspädagogische Grundlegung für die responsive Evaluationsforschung?

## Vorbemerkung

In wessen *Auftrag* wird evaluiert?

Eine Einführung zum demokratischen Selbstverständnis von responsiven Evaluationen.

# 1. Eine rekonstruktiv-responsive Evaluationsmethodologie orientiert sich an dem Erfahrungswissen der Beforschten, d.h. an ihren Bewertungsprozessen.

- Die Belange der Beforschten sind Ralf Bohnsack zufolge nicht primär auf einer explizit-verbale Ebene des Common-Sense bzw. der Meinungen anzusiedeln, sondern es gilt ihre Erfahrungen ernst zu nehmen (vgl. Bohnsack 2010).
- Indem EvaluatorInnen das alltagspraktische Wissen der Beforschten in das Zentrum ihrer Untersuchung rücken, lässt sich bereits ein Modus Operandi der Wertschätzung von dem praktischen, d.h. von dem Erfahrungswissen der Beforschten feststellen.

# 1. Eine rekonstruktiv-responsive Evaluationsmethodologie orientiert sich an dem Erfahrungswissen der Beforschten, d.h. an ihren Bewertungsprozessen.

„Rather the aim is to explore evaluation as a particular kind of pedagogy. My general thesis is that when properly conceived as an activity of teaching and learning resulting in an action-oriented self-understanding, evaluation becomes more continuous with the ways we are as human beings in our everyday lives“.

(Schwandt 2002: xi)

# 1. Eine rekonstruktiv-responsive Evaluationsmethodologie orientiert sich an dem Erfahrungswissen der Beforschten, d.h. an ihren Bewertungsprozessen.

Dieses „Verhältnis gegenüber dem zu Bewertenden sowie der Gewinnung von Bewertungskriterien“ (May 2010: 306) kann als Spezifikum bei einer modellierenden Einordnung von Evaluations-ansätzen dienen.

(vgl. May 2010; Beywl 2006a)

# 1. Eine rekonstruktiv-responsive Evaluationsmethodologie orientiert sich an dem Erfahrungswissen der Beforschten, d.h. an ihren Bewertungsprozessen.

„Der geheime Lehrplan begleitender Evaluation lautet: Organisationen sollen ein Gefühl für die Wirkung ihres Tuns entwickeln“

(Wolff/Scheffer 2003: 350).



## 2. Wie lassen sich responsive Evaluationsgespräche so gestalten, dass sie die gewohnten Bewertungsmodi der Beforschten – und somit ihre Handlungsspielräume – erweitern?

- Wie zeigen sich die bewertenden Orientierungen der Beforschten in sozialen Interaktionen selbst?
- Wie beschränken sie als gewohntes, routiniertes Wissen (alternative) Handlungsspielräume?

## **2. Wie lassen sich responsive Evaluationsgespräche so gestalten, dass sie die gewohnten Bewertungsmodi der Beforschten – und somit ihre Handlungsspielräume – erweitern?**

Das Verfügbarmachen von Erfahrungswissen in responsiven Evaluationsgesprächen wird somit selbst als eine Erfahrung untersucht.

### 3. Welchen Beitrag leistet eine organisationspädagogische Grundlegung für die responsive Evaluationsforschung?

„Wenn Lernen als mustermimetischer Prozess verstanden wird, rückt die Frage ins Zentrum der Aufmerksamkeit pädagogischer Organisations-forschung, ob und wie in Mustern der Lernunterstützung selbst Lernen sichtbar wird.“

(Göhlich 2005: 17)

### 3. Welchen Beitrag leistet eine organisationspädagogische Grundlegung für die responsive Evaluationsforschung?

„lernte die Organisation, ihr eigenes Kommunizieren als Prozess der Herstellung ihrer Wirklichkeit zu verstehen und daraus die Konsequenz abzuleiten, dass andere *Formen* der Kommunikation auch andere Wirklichkeiten (nicht nur Chancen, sondern auch Risiken) zur Folge haben“

(Baecker 2003: 189, herv. J.L.).

### 3. Welchen Beitrag leistet eine organisationspädagogische Grundlegung für die responsive Evaluationsforschung?

In rekonstruktiv-responsiven Evaluationen geht man auf der Grundlage von praxeologischen Methodologien von dem alltagspraktischen Wissen der Beforschten aus. Dieses Wissen stellt die Bedingung für die Gestaltung von responsiven Evaluationsgesprächen dar, in denen so bewertet, d.h. relationiert wird, dass sich die Handlungsspielräume der Beteiligten auf der Grundlage empirischer Vergleichshorizonte erweitern (vgl. Lamprecht 2012).

## Literaturangaben

Baecker, Dirk (2003): Organisation und Management. Frankfurt am Main.

Beywl, Wolfgang (2006): Evaluationsmodelle und qualitative Methoden. In: Flick, Uwe (Hrsg.): Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzung. Reinbek, S. 92-117

Bohnsack, Ralf (2010d): Qualitative Evaluationsforschung und dokumentarische Methode. In: Bohnsack, Ralf/Nentwig-Gesemann, Iris (Hrsg.): Dokumentarische Evaluationsforschung. Theoretische Grundlagen und Beispiele aus der Praxis. Opladen, S. 23-63.

Göhlich, Michael (2005): Pädagogische Organisationsforschung. Eine Einführung. In: ders./Hopf, C./Sausele, I. (Hrsg.): Pädagogische Organisationsforschung, Wiesbaden, S. 9-24.

Lamprecht, Juliane (2012): Rekonstruktiv-responsive Evaluation in der Praxis. Neue Perspektiven Dokumentarischer Evaluationsforschung. Wiesbaden.

May, Michael (2010): Evaluationsforschung. In: Bock, Karin/Miethe, Ingrid (Hg): Handbuch Qualitative Methoden in der Sozialen Arbeit. Opladen, S. 307-313.

Schwandt, Thomas A. (2002): Evaluation Practice Reconsidered. New York.

Wolff, Stephan/Scheffer, Thomas (2003): Begleitende Evaluation in sozialen Einrichtungen. In: Schweppe, Cornelia (Hrsg.): Qualitative Forschung in der Sozialpädagogik. Opladen, S. 331-353.